



# MÄRKTE am Morgen

Donnerstag, 14. Februar 2019

Seite 1

Kurstabelle (Stand 13.02.2019, 17:00 Uhr,  
Veränderungen im Vergleich zum Vortag)

	Kurs	+/-	+/- in %
Dax	11.208	82	0,74%
S&P 500	2.761	16	0,58%
Nikkei	21.144	280	1,34%
EUR/USD	1,129	-0,004	-0,34%
Euro Bund Future	166,06	0,040	0,02%
Eonia, %	-0,367	-0,001	
3M Euribor, %	-0,308	0,000	
10J EUR Swap, %	0,672	0,006	
10J Bundesanleihen, %	0,130	-0,002	
3M USD Libor, %	2,684	-0,009	
10J USD Swap, %	2,726	0,015	
10J US- Staatsanleihen, %	2,704	0,000	
Öl Brent USD/Barrel	63,55	1,13	1,81%
Gold USD/Feinunze	1.314,81	4,01	0,31%

## Die kleinen Brüder der EZB

Die Geldpolitik der Welt wird zwar durch die US-Fed gemacht, auf das Europa außerhalb der Eurozone hat die EZB allerdings unbestrittenen Einfluss. Die kleinen Brüder der EZB in Polen, Ungarn, der Tschechischen Republik, Norwegen, Schweden und der Schweiz werden allerdings in unterschiedlichem Maße aus Frankfurt beeinflusst. Erstaunlich ist, dass gerade die skandinavischen Zentralbanken und die Schweiz stärker von der EZB abhängig sind und dieser seit ihrem Bestehen deutlich öfter bei geldpolitischen Lockerungen und Straffungen gefolgt sind. Am unabhängigsten zeigte sich überraschenderweise Prag, trotz der engen Verflechtung mit der europäischen Wirtschaft. Im momentanen Zyklus lassen sich die sechs Zentralbanken in drei Gruppen einteilen. Die erste besteht aus der ungarischen Nationalbank, die demnächst einen Zinszyklus einleiten dürfte, und der tschechischen Nationalbank die seit 2017 bereits mehrfach ihren Zinssatz angehoben hat. Die zweite Gruppe ist die schweizerische Nationalbank und die Zentralbank Polens. Beide lehnen bisher strikt eine Anhebung ab. Bleiben die Skandinavier: Trotz niedriger Arbeitslosigkeit und hoher Inflation haben sie bisher den Leitzins nur widerwillig einmal angehoben. Für sie könnte von größter Bedeutung sein, dass die Deutsche Bank den Einlagenzinssatz der EZB bis Dezember 2020 unverändert erwartet. Beide gingen zuletzt zwar noch von einem weiteren Zinsanstieg 2019 aus, dieser könnte aber zunehmend in Gefahr geraten, wenn sich die Konjunktur der Eurozone weiter eintrübt.

## Reale Unterschiede zwischen Europa und USA

**EUR/USD (1,129)** Heute gibt es die Antwort auf die Frage, ob Deutschland in der zweiten Jahreshälfte in eine technische Rezession gerutscht ist. Gerechnet wird mit einem leichten Plus von 0,1 Prozent zum Vorquartal – damit wäre die technische Rezession vermieden. Für das erste Quartal 2019 erwartet die Deutsche Bank jedoch mit -0,1 Prozent wieder einen negativen Wert. Die wohlbekannten Unsicherheiten lasten weiterhin auf der Konjunktur in Deutschland sowie dem Rest der Eurozone. Hierdurch sanken die Inflationserwartungen zuletzt auf den niedrigsten Stand seit Oktober 2016. Diese Unsicherheiten scheinen die US-Wirtschaft hingegen weniger zu beeinträchtigen. Die US-Konjunktur präsentiert sich zuletzt mit guten Zahlen zum Arbeitsmarkt. Kaum verwunderlich, dass dort die mittelfristigen Inflationserwartungen wieder zugenommen haben, nachdem sie im Zuge des gefallen Ölpreises zuletzt ebenfalls gesunken waren. Die stärker fallenden Inflationserwartungen lassen dabei die realen Zinsen in der Eurozone gegenüber denen der USA steigen, da sich der Unterschied bei den nominalen Zinsen bereits seit mehreren Monaten relativ stabil bei rund 2,5 Prozent eingependelt hat.

## Fakten für den Tag

08:00 Uhr	EUR	BIP-Wachstum Deutschland – (4. Quartal, mittl. Erw. 0,1% ggü Vq.)
11:00 Uhr	EUR	BIP-Wachstum Eurozone – (4. Quartal, mittl. Erw. 0,2% ggü Vq.)
14:30 Uhr	USD	Erzeugerpreise – (Jan., mittl. Erw. 2,1% ggü Vj., Vm. 2,5% ggü. Vj.)
14:30 Uhr	USD	Einzelhandelsumsätze – (Dez., mittl. Erw. 0,1% ggü. Vm., Vm. 0,2% ggü. Vm.)
18:00 Uhr	NOK	Gouverneur Olsen spricht

Quellen: Deutsche Bank, Bloomberg Finance L.P.

Weitere Kurse unter <https://www.db-markets.com/>

Dem Euro könnte dies helfen, sich doch noch in dem seit längerem etablierten Band von 1,13 bis 1,16 zu halten, mit dessen Untergrenze er gerade kämpft.

## Konjunkturelles Risiko durch Kanadas Häusermarkt

**EUR/CAD (1,493)** In Kanada stellt der Häusermarkt weiterhin ein großes Risiko für die Konjunktur dar. Die Preise für neue Häuser stagnieren seit Anfang 2018 und auch bei den heute erscheinenden Daten zur Preissteigerung im Dezember wird mit keiner Veränderung zum Vormonat gerechnet. Zusätzlich fielen die Verkaufszahlen bereits gebauter Häuser monatlich schwächer aus. Die morgen anstehenden Januar-Daten sollten diesen Trend ebenfalls bestätigen, auch wenn der Rückgang weniger stark ausfallen dürfte als zuvor. Die negative Entwicklung belastet sowohl die Konsumentenstimmung als auch die Kreditvergabe. Im Dezember fiel das Wachstum von Hypothekenkrediten mit 3,1 Prozent gegenüber dem Vorjahreszeitraum auf ein 35-Jahres-Tief. Verschärfte Kreditvergabebedingungen sollten jedoch die negativen Auswirkungen des Hausmarktes auf die restliche Wirtschaft beschränken. Auch deuten gestern veröffentlichte Zahlen zur Teuerung auf dem gesamten kanadischen Häusermarkt auf eine Stabilisierung hin. Zuletzt konnte der kanadische Dollar zumindest diese Sorgen abschütteln und zeigte sich im bisherigen Jahresverlauf stark gegenüber dem Euro. Dieses Momentum könnte kurzfristig noch anhalten.

## Südafrika: von hui zu pfui

**EUR/ZAR (15,78)** Acht Prozent konnte der südafrikanische Rand im Januar gegenüber dem Euro aufwerten, hat seit dem Monatswechsel aber auch bereits wieder 2,5 Prozent abgegeben. Nachdem die Zinspause der Fed Schwellenländerwährungen – und hier insbesondere dem Rand – geholfen hat, kamen im Februar die Probleme des Landes wieder stärker in den Fokus. Zuletzt enttäuschten Produktion im verarbeitenden Gewerbe und Einzelhandelsumsätze deutlich. Heute zu veröffentlichende Zahlen werden vermutlich eine rückläufige Produktion im für Südafrika so wichtigen Bergbau zeigen. Wichtiger dürfte in den nächsten Wochen allerdings der Umgang mit dem hochverschuldeten staatlichen Versorger Eskom werden. Die Übernahme der Schulden des Unternehmens würde die Staatsverschuldung mit einem Schlag um neun Prozentpunkte erhöhen. Am 20. Februar stellt der Finanzminister seinen Haushalt vor, der weitere Details enthalten könnte. Ansonsten steht am 29. März eine Neubewertung durch die Ratingagentur Moody's ins Haus, bei der ein Verlust der „Investment Grade“-Einschätzung droht. Eine Herabstufung würde den Ausschluss Südafrikas aus einer Reihe von Anleiheindizes nach sich ziehen. Kapitalabflüsse und ein schwacher Rand wären die Folge.

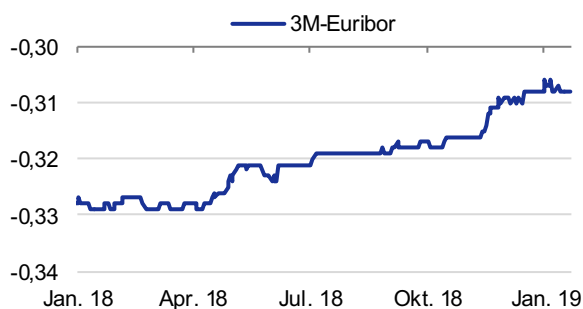
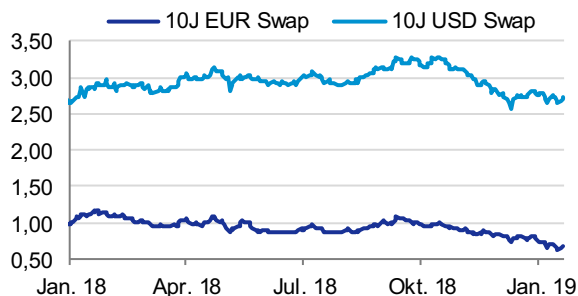
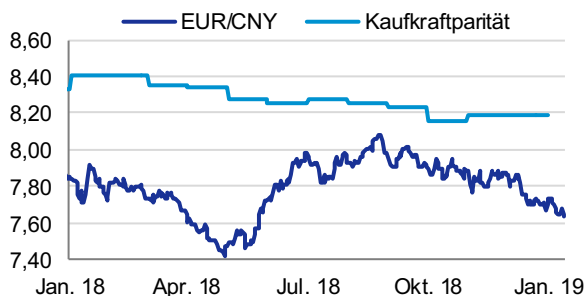
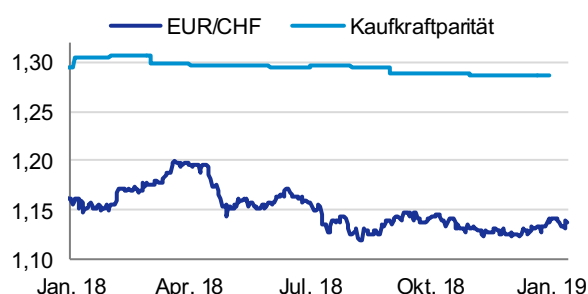
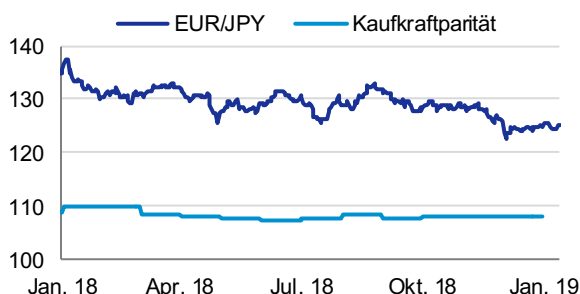
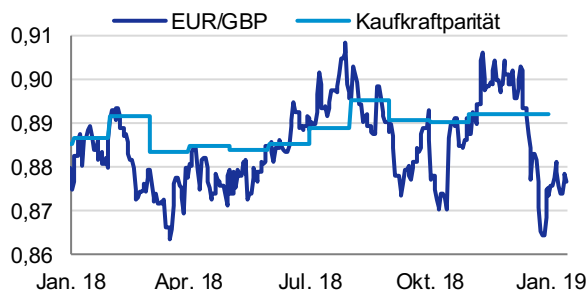
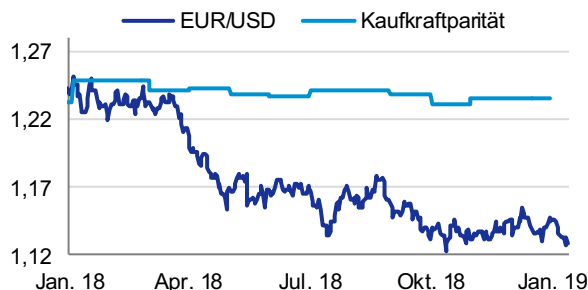


# MÄRKTE am Morgen

Donnerstag, 14. Februar 2019

Seite 2

## Wechselkurs- und Zinsgrafiken



	Aktuell	+/-	Prognose Ende 2019
EUR/USD	1,129	-0,34%	1,15
EUR/GBP	0,876	-0,28%	0,84
EUR/CHF	1,137	-0,26%	1,15
EUR/JPY	125,150	0,02%	115
EUR/CNY	7,637	-0,14%	8,05
3M Euribor	-0,308	0,000	-0,30%
10J EUR Swap	0,672	0,006	0,90%
Leitzins EZB	0,00		0,00%

Veränderungen im Vergleich zum Vortag

Quellen für Tabelle und Charts: Deutsche Bank, Bloomberg Finance L.P. (Stand 12.02.2019, 17:00 Uhr)

Soweit in diesem Newsletter von Deutsche Bank die Rede ist, bezieht sich dies auf die Angebote der Deutsche Bank AG und der DB Privat- und Firmenkundenbank AG. Wir weisen darauf hin, dass die in dieser Publikation enthaltenen Angaben keine Anlageberatung darstellen, sondern ausschließlich der Information dienen.

Aus der Wertentwicklung in der Vergangenheit kann nicht auf zukünftige Erträge geschlossen werden.

**HINWEIS: Bei diesen Informationen handelt es sich um Werbung.** Die Texte sind nicht nach den Vorschriften zur Förderung der Unabhängigkeit von Finanzanalysen erstellt. Es besteht kein Verbot für den Ersteller oder für das für die Erstellung verantwortliche Unternehmen, vor bzw. nach Veröffentlichung dieser Unterlagen mit den entsprechenden Finanzinstrumenten zu handeln.

Die Deutsche Bank AG unterliegt der Aufsicht der Europäischen Zentralbank und der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht.

© Deutsche Bank AG 2019